

# STOLPERSTEINE

zum Gedenken an Irseer NS-„Euthanasie“-Opfer



BARBARA THIEL

## „Nach ihrer Entlassung aus der Untersuchungshaft war sie verändert.“

Zur Erinnerung an Barbara Thiel (1903–1944)

Barbara Thiel wird am 21. Mai 1903 in Dierscheid (heute: Verbandsgemeinde Wittlich-Land, Landkreis Bernkastel-Wittlich in Rheinland-Pfalz) in der Südeifel geboren. Sie ist die Tochter des Landwirts Johann Thiel und seiner Ehefrau Gertrud, geborene Lautwein. Die Familie ist katholisch.

Von 1909 bis 1916 besucht Barbara Thiel die Volksschule in Dierscheid. Nach der Schule arbeitet sie als Dienstmädchen in verschiedenen Stellungen. Nach ihren eigenen Angaben bekommt sie während dieser Zeit zwei uneheliche Kinder, die bei dem „Erzeuger“ leben. Auch später wechselt sie häufig ihren Arbeitsplatz. 1938 ist sie bei der Firma Appel Feinkost in Hannover angestellt. Weil sie mehrfach nicht zur Arbeit kommt, erhält sie die Kündigung. Sie soll auch „verschiedentlich Herrenbesuche empfangen“ haben „und sich auf der Strasse ansprechen lassen“.

In dieser Situation wird sie durch den Katholischen Fürsorgeverein in Obhut genommen und lebt vermutlich im Agnesheim in Hannover. Ende März 1939 wird sie zur Dienstpflicht beim Reichsarbeitsdienst einberufen. „Dort ist sie wiederum mehrmals nicht zur Arbeit erschienen“, heißt es später in ihrer Krankenakte. „Ihre Untermieterin hat angegeben, dass sie in diesen Tagen angezogen auf dem Bett herumgelegen hat und vor sich hin gestarrt hat.“ Offensichtlich geht es ihr nicht gut. In Folge wird sie wegen „Arbeitsverweigerung“ für drei Wochen in Untersuchungshaft genommen.

„Nach ihrer Entlassung war sie verändert. Sie äusserte eigenartige Ideen, so erzählte sie, die Männer auf der Strasse hätten ihr das Blut ausgesogen und sie könne daher keine Arbeit mehr annehmen. Die Leute hätten sie weggespuckt und weggelacht. Ihr Körper würde formuliert. Ihr ganzer Körper sei innerlich besetzt.“

Anscheinend manifestiert sich nach der Untersuchungshaft ihre Krankheit, die sich in Verwirrungen

und Wahnideen äußert und letztlich als Schizophrenie diagnostiziert wird. Der Katholische Fürsorgeverein veranlasst ihre Einweisung in die „Nervenklinik Langenhagen“ bei Hannover. Sie wird dort am 17. Mai 1939 aufgenommen. Anfang August bekommt Barbara Thiel Besuch von ihren Eltern, „die einen sehr vernünftigen, biederen Eindruck machen, aber im ganzen sehr unbeherrschbar sind und nicht an die Geisteskrankheit ihrer Tochter glauben“. Weiter hält die Krankenakte fest: „Der Vater gibt an, daß die Tochter eine unglückliche Liebe gehabt hätte und seitdem geistig so verändert sei. Von einer erblichen Belastung will er nichts wissen.“

Leider ist unsere einzige Quelle zum Leben von Barbara Thiel ihre Krankenakte. Wir wissen also nur wenig, und das gefiltert durch den medizinischen Blick, von ihrer eigenen Sicht auf ihr Leben und ihr Befinden. Und manches wissen wir nach neuesten Erkenntnissen nicht mehr: Hatte Barbara Thiel wirklich zwei (uneheliche) Kinder, wie sie selbst angibt und wie es auch in der Akte immer verzeichnet ist? Laut Auskunft vom zuständigen Standesamt (Januar 2025) sind bei ihr keine Kinder eingetragen.

In der Krankenakte wird Barbara Thiel von den behandelnden Ärztinnen und Ärzten als eher verschlossen, „stimmungslabil“, „mürrisch“ und bisweilen ohne erkennbaren Anlass „schimpfend“ und „aufbrausend“ geschildert. Phasenweise kann sie mit Hilfsarbeiten in der Kartoffelschälküche, in der Nähstube und mit Stricken beschäftigt werden. Stabil ist ihr Arbeitseinsatz nicht. Sicher hingegen wissen wir, dass das Leben von Barbara Thiel, ihre Krankheit und ihre Behandlung in diversen Psychiatrien massiv von der NS-Gesundheitspolitik und vom Kriegsgeschehen dominiert wird. Sie ist Opfer des Systems in mehrfacher Hinsicht und diesem ohnmächtig ausgeliefert:

- Mitte August 1939 beginnt mit Einverständnis des Vaters eine Insulinkur. Von dieser Therapie erhofft man sich Besserung für sie. „Die Kur mußte wegen Ärztemangels bei Kriegsausbruch [01.09.1939] abgebrochen werden.“
- Ende Januar 1940 wird Barbara Thiel in der Landesfrauenklinik in Hannover zwangssterilisiert. Zunächst

hatte das Erbgesundheitsgericht dies abgelehnt, doch der Klinikdirektor von Langenhagen intervenierte: „Hiermit beantrage ich Wiederaufnahme und Fortsetzung des eingestellten Verfahrens wegen Unfruchtbarmachung der hier seit dem 6.7.39 untergebrachten ledigen Barbara Thiel ... Frl. Thiel leidet an einer paranoiden Schizophrenie. Es machen sich jetzt Anzeichen einer Remission bemerkbar, sodaß damit gerechnet werden kann, daß Frl. Th. in einiger Zeit entlassen werden kann. Die Fortsetzung des Verfahrens erscheint mir deshalb wichtig, weil die Th. triebhaft ist, bereits 2 uneheliche Kinder hat und daher die Fortpflanzungsgefahr groß ist.“ Im Beschluss des Erb-

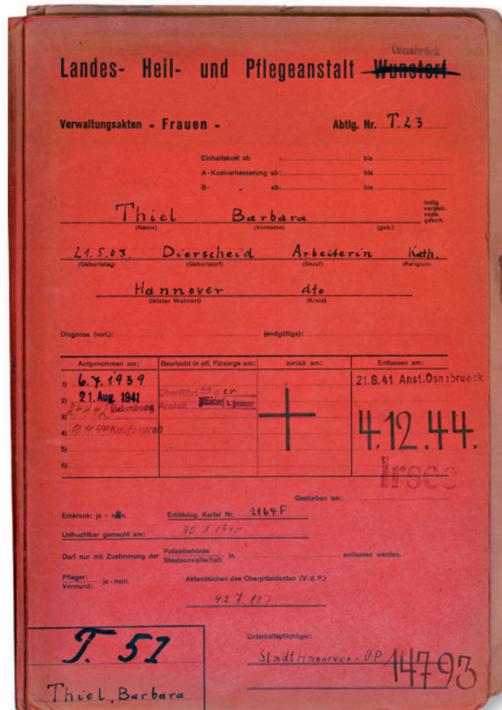


Abb. 1: Deckel der Krankenakte Barbara Thiel

gesundheitsgerichts vom 30.11.1939 heißt es: „Auf Grund dieser Unterlagen und der persönlichen Vernehmung der Barbara Thiel sieht das Gericht für einwandfrei festgestellt an, dass Barbara Thiel an der oben genannten Erbkrankheit im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 leidet, und dass nach den Erfahrungen der ärztl. Wissenschaft mit grosser Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, dass ihre Nachkommen an schweren geistigen Erbschäden leiden werden.“

- Sie wird verlegt, verlegt und wieder verlegt – von einer Anstalt in die andere: Klinikaufenthalt 17.05. bis 06.07.1939 in Langenhagen; danach bis zum 21.08.1941 in der Landes- Heil- und Pflegeanstalt Wunstorf, „Geisteskranken-Abteilung“; anschließend bis zum 24.09.1942 in der Anstalt Osnabrück; folgend bis zum 05.11.1944 in Liebenburg am Harz; bis zum 16.11.1944 als „Durchgangspatientin“ in Ilten; und schließlich 16.11.1944: Aufnahme in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee, Nebenstelle Irsee.

Beim Lesen der Krankenakte von Barbara Thiel gewinnt man den Eindruck, dass von Klinik zu Klinik Therapieversuche nachlassen, während es ihr immer schlechter geht, auch körperlich. In Liebenburg ist sie mehrfach im Lazarett und der behandelnde Arzt notiert im Dezember 1942: „Pat[ientin] muss in allem besorgt werden, ist sehr unordentlich und lässt sich nicht beschäftigen. Wird momentan im Wachsaal gehalten. Körperlich schwach.“

Wer entschieden hat, dass Barbara Thiel nach Kaufbeuren-Irsee verlegt wird, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Der Zweck dieser Verlegung ist wahrscheinlich ihre beabsichtigte Tötung. Sie kommt am 16. November 1944 in Irsee an. Keine drei Wochen später, am 4. Dezember 1944, stirbt sie. Noch bevor ihre Krankenakte eintrifft, wird sie auf der Frauenstation von Pauline Kneißler ermordet. Barbara Thiel ist, wenn auch nicht mit ihrem korrekten Namen, in der Liste der Barmherzigen Schwestern aufgeführt, die diese 1948/49 ihrer Zeugenaussage zum Gerichtsprozess gegen die Verantwortlichen für die Krankenmorde in Kaufbeuren-Irsee beilegen.

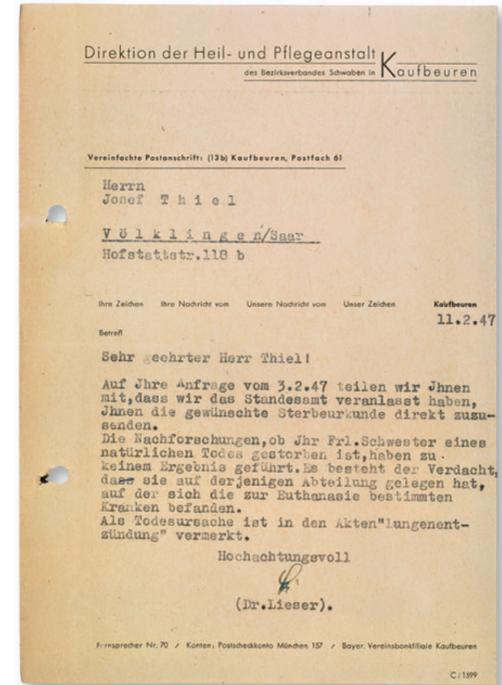


Abb. 2: Brief der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren an Josef Thiel

Einer ihrer Brüder erkundigt sich 1947, ob seine Schwester durch „Nazimethoden“ umgebracht worden sei. Dr. Lieser, der damalige Direktor der Anstalt, antwortet: „Die Nachforschungen, ob Ihr Frl. Schwester eines natürlichen Todes gestorben ist, haben zu keinem Ergebnis geführt. Es besteht der Verdacht, dass sie auf derjenigen Abteilung gelegen hat, auf der sich die zur Euthanasie bestimmten Kranken befanden.“ Das Grab von Barbara Thiel befindet sich auf dem wegen der vielen Todesfälle 1944 neu angelegten Irseer Anstaltsfriedhof, Abteilung I, Reihe IV.

Magdalene Heuvelmann

## QUELLE

Bezirksarchiv Schwaben, BKH Krankenakte, Barbara Thiel, Nr. 14793.

## LITERATUR

Dietmar Schulze, Wiebke Janssen, „Krankheit unbekannt (Papiere fehlen)“. Barbara T. (1903–1944). In: Magdalene Heuvelmann, Das Irseer Totenbuch. Chronologisches Toten-Register der Heil- und Pflegeanstalt Irsee 1849 bis 1950. Für das Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags herausgegeben von Stefan Raueiser und Albert Putzhammer. Irsee 2015. S. 412 f.

Wiebke Janssen, „Es wird wohl eine Seltenheit sein, dass eine Gemeinde vier Friedhöfe hat.“ Die Irseer Anstaltsgräber. Für das Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags herausgegeben von Stefan Raueiser und Erich Resch. Irsee 2016. S. 250.

## ABBILDUNGEN

Titelfoto: Barbara Thiel (ca. 1939); Bezirksarchiv Schwaben, BKH Krankenakte, Barbara Thiel, Nr. 14793.

Abb. 1: Krankenaktendeckel Barbara Thiel; Bezirksarchiv Schwaben, BKH Krankenakte, Barbara Thiel, Nr. 14793.

Abb. 2: Brief an den Bruder Josef Thiel, 11.02.1947; Bezirksarchiv Schwaben, BKH Krankenakte, Barbara Thiel, Nr. 14793.

## KLOSTER IRSEE

### Geschichte der Psychiatrie

Am 1. September 1849 wurde in der ehemaligen Benediktinerabtei Irsee die erste Schwäbische „Kreis-Irren-Anstalt“ eröffnet. Nach dem Neubau einer „Heilanstalt für Geisteskranke“ in Kaufbeuren bestand sie bis 1972 als Abteilung des heutigen Bezirkskrankenhauses fort. Im Nationalsozialismus wurden im Anstaltsteil Irsee mehr als 1.000 Menschen Opfer von Patiententötungen. Allein 1940 und 1941 deportierte man 400 Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder von Irsee aus in die Gasmordanstalten Grafeneck und Hartheim („Aktion T4“). In der Anstalt selbst starben hunderte Patientinnen und Patienten an den Folgen von systematischem Nahrungsentzug („E-Kost“), durch Vernachlässigung und an tödlichen Medikamentengaben.

Seit 1981 ehren wir die Opfer der NS-„Euthanasie“ mit einem Denkmal auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof. Später kamen die Gedenkstätte Prosektur sowie STOLPERSTEINE vor dem Eingang des Schwäbischen Bildungszentrums hinzu. Unter dem Titel „Anstalt Irsee – informieren, gedenken, bilden“ wurde 2024 ein Ausstellungsraum zur Geschichte der Psychiatrie in Irsee eröffnet und eine dazugehörige App freigeschaltet.

## App

Anstalt Irsee (iOS und Android)

## Kontakt

Schwäbisches Bildungszentrum Irsee  
Leitung: [direktion@kloster-irsee.de](mailto:direktion@kloster-irsee.de)

## Links

Anstalt Irsee – informieren, gedenken, bilden:  
[www.anstalt-irsee.de](http://www.anstalt-irsee.de)

Schwäbisches Bildungszentrum Irsee:  
[www.kloster-irsee.de](http://www.kloster-irsee.de)  
Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags:  
[www.bildungswerk-irsee.de](http://www.bildungswerk-irsee.de)  
Schwabenakademie Irsee: [www.schwabenakademie.de](http://www.schwabenakademie.de)

## Weiterführende Informationen

Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation:  
[www.ak-ns-euthanasie.de](http://www.ak-ns-euthanasie.de)